

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 4 (1991)
Heft: 1-2

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FUNDE

Architekturpreis für eine Auskernung

Auch die Einwohnergemeinde Langenthal im Oberaargau bemüht sich um gute Architektur. Zum drittenmal hat sie den Langenthaler Architekturpreis verliehen. Gewonnen haben den Hauptpreis der Architekt Daniel Ammann und der Schweizerische Bankverein für ihren Um- und Ergänzungsbau. In der Laudatio lesen wir: «... wurde das bestehende Gebäude innen vollständig ausgebaut und neu aufgebaut. Die Fassade ist in ihrer Gliederung und Gestaltung bestehen geblieben.» Prämiert wurde also eine Auskernung. Vielleicht dringt die Kunde von der Notwendigkeit der Erhaltung originaler Bausubstanz eines Tages auch bis nach Langenthal.

LR ■

Colanis Bieridee

Luigi Colani bleibt beim Glas, nicht nur als Werkstoff, sondern diesmal als Gegenstand. Nach der Verformung der Valserwasserflasche (HP 11/90) hat er seine charakteristischen Fingergriffe

einer Edelstange aufgedrückt: In der neuen «Jules Verne»-Bar unter dem Zürcher Himmel (darüber kommt nur die Sternwarte) schäumt frisch gezapftes Bier in Colani-gestylten Trinkgefäßen. Die Cüpli-Kundschaft muss sich dagegen mit der gewöhnlichen Flöte zufriedengeben. Doch sind dem Vernehmen nach schon diverse Schampus-Habitué(e)s für ein Colani fremdgegangen. Und haben dieses dann zu Souvernirzwecken mitlaufen lassen. Wie ganz gewöhnliche Biertrinker übrigens auch.

HP ■

Design-Occasionen

Was für Kleider schon lange üblich ist, gibt es nun auch für Möbel: einen Secondhand-Laden. Die «Möbelhalle» in Zürich (im Parterre der ehemaligen Egon Kiefer AG an der Bachstrasse 9 (in der Nähe der Roten Fabrik). Initiant Martin Hauser will «Einzelstücke, die nicht mehr produziert werden, Trouvaillen, aber auch ganz normale Designmöbel aus zweiter Hand» anbieten. Für Jäger und Sammler gibt es ein Bulletin (Tel. 01/482 12 12).

Gestalterschulen vereinigt

Zwölf Kunst- und Designschulen aus sieben europäischen Ländern und Japan haben am 1. Dezember 1990 im Bauhaus zu Dessau die «Association of Independent Art and Design Schools» (AIAS) gegründet. Die Initiative dazu ging von der Schule für Gestaltung Basel und der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam aus. Durch Wettbewerbe, gemeinsame Seminare und Forschungsprojekte will die Vereinigung ein hohes Niveau des Gestaltungs- und Kunstunterrichts fördern. Angestrebt wird auch ein intensiverer Austausch von Dozenten und Studierenden. Die nächste Zusammenkunft der Vereinigung wird im Herbst 1991 in der Schweiz stattfinden.

Leistungspreis

Die Grafiker Thomas Hirschhorn, Thomas Ott und Ralph Schraivogel, die Textildesignerin Vreni Spieser und der Produktgestalter Jürg Brühlmann sind mit dem Leistungspreis 1990 der Zürcher Schule für Gestaltung

ausgezeichnet worden. Zwei der Ausgezeichneten stehen mit «Hochparterre» in Verbindung: Der Comic-Zeichner Thomas Ott wird künftig in unserer Rubrik «Ding» stattfinden, im Atelier von Jürg Brühlmann entstand der «Hochparterre»-Möbeljass. Den Preis erhielt er jedoch für seine Ausdauer auf dem dornenvollen Pfad der Entwicklung eines neuen Minibar-Servicesystems. Sieben der neuen Minibars wurden bereits getestet. Auf den Fahrplanwechsel 1991/92 soll die erste Serie zum Einsatz kommen.

Der Stadtwanderer in Liechtenstein

Das Fürstentum Liechtenstein gehört kaum zu den Wallfahrtsorten der Architekturliebhaber. Allerdings lohnt es sich doch, einmal genauer hinzusehen. Als Wegweiser gibt es nun eine Architekturkarte für Landwanderer, die erst noch für Radfahrer gedacht ist. Vorgeschlagen werden eine Rundreise und drei Abstecher, die an 51 beachtenswerten Objekten vorbeiführen. Entstanden ist diese Karte als Gedenkblatt zur Einweihung des Anbaus am bestehenden Liechtensteiner Gymnasium von Ernst Gisel (Nr. 27). In diesen Neubau ist die Liechtensteinische



FOTO: MICHAEL RICHTER

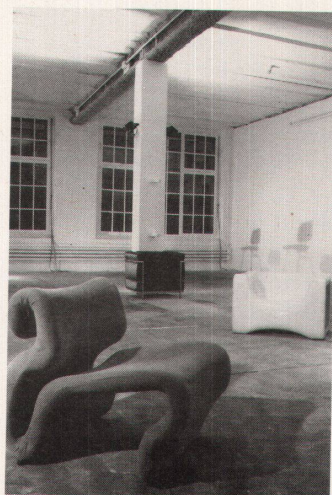


FOTO: PD

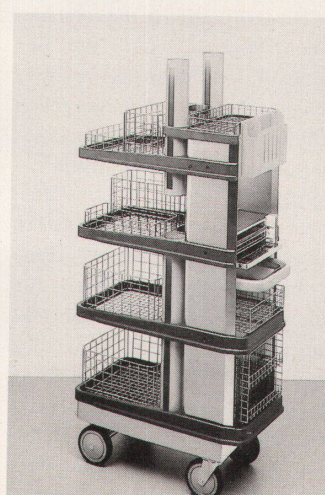
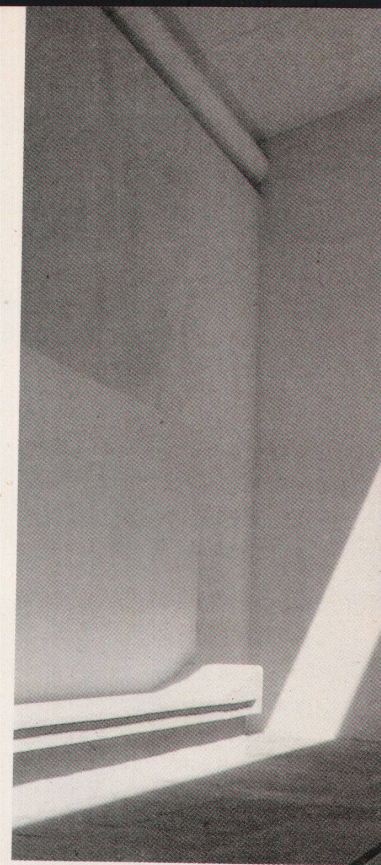


FOTO: SCHULE FÜR GESTALTUNG



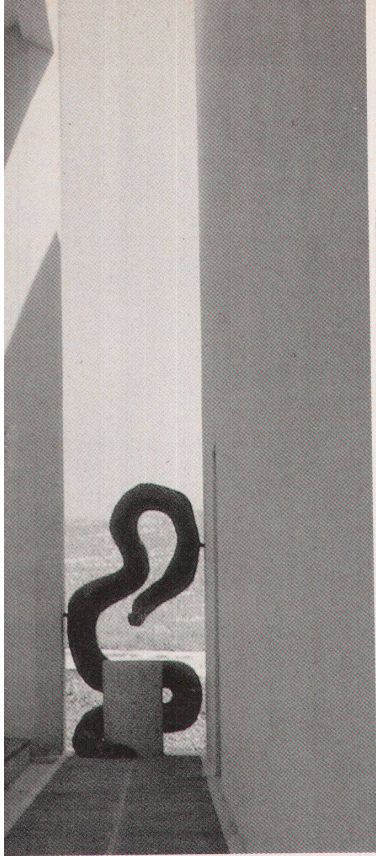


FOTO: FRANCESCO VENEZIA

Venezia im Architektur Forum Zürich

Der 1944 geborene Francesco Venezia kommt aus Süditalien. Sein bekanntester Bau, das Museum in Gibellina, einer der durch ein Erdbeben zerstörten Städte Siziliens, zeigt seinen Umgang mit der Geschichte. Die Ruinen eines Palazzos werden in den Neubau integriert (Bild links). Architektur hat für Venezia immer etwas mit Steinmetzarbeit zu tun, er mauert, so wie das seine Landsleute seit Jahrhunderten getan haben. Es entstehen Baukörper, die im scharfen Licht gesehen sein wollen. Sehr italienisch, sehr streng, sehr kantig. HP ■

Ingenieurschule, die auch Architekten ausbildet, eingezogen. HP ■

Landwandererkarten für Architekturliebhaber Nr. 03, Fürstentum Liechtenstein, von Benedikt Loderer, erhältlich bei LIS, Marianumstrasse 45, 9490 Vaduz, Telefon 075/2 93 10, für 5 Franken.

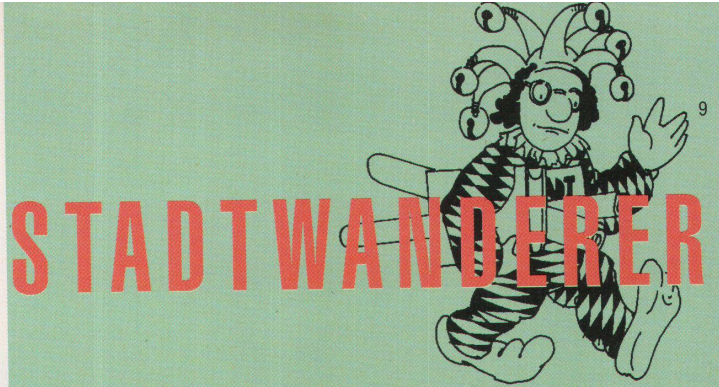
Stein, natur: ein Lehrpfad im Städtchen

Noch das echtste an vielen unserer neu-alt herausgeputzten Städtchen ist der Stein: Naturstein ist wieder grosse Mode. Eine eigentliche Naturstein-Modeschau gibt es seit kurzem in Sursee: Den Naturstein-Lehrpfad (auch Lehrpfade sind Mode) quer durchs Städtchen. Angelegt haben ihn die Maurerlehrlinge der Gewerbe-

schule mit ihrem Lehrer Peter Lohner – zu Ausbildungszwecken, aber nicht nur: Wer mehr über diverse Natursteinarten und ihre Anwendungsmöglichkeiten wissen will, bekommt auf dem Verkehrsbüro (Oberstadt 7, 6210 Sursee) die Unterlagen (Stadtplan und Fragebogen) für die steinige Schnitzeljagd. HP ■



FOTO: PETER LOHNER



Sparen an den geistigen Unkosten

Der Verband Schweizerischer Generalunternehmer (VSGU) will mitgestalten. Das Ausführen allein genügt nicht, auch zur Planung fühlen sich die 18 im Verband zusammengeschlossenen Generalunternehmer berufen. Sie sehen sich denn auch als Totalunternehmer, verantwortlich für Planung, Koordination und Ausführung der Bauten. Im Klartext: Architektur können sie auch.

Logisch, dass sie auch neue Vorstellungen vom Wettbewerbswesen haben. Das heisst dann «Totalunternehmer-Submissionswettbewerb». Eine Projektskizze soll verschiedenen Totalunternehmern zur «Konkurrenz der Ideen» vorgelegt werden. Sie werden alles korrigieren, kalkulieren, terminieren, dekorieren und garantieren. Schluss mit den unzuverlässigen Architekten, alle Macht den Baumanagern!

Selbstverständlich ist das auch noch billiger. Ganze 10 Prozent liessen sich einsparen, versprechen die entschlossenen Macher. Der Stadtwanderer weiss auch schon wo: bei den geistigen Unkosten. Nicht die der Architekten, die es gar nicht braucht, sondern die der Bauherrschaften. Denn das Schlimme am bisherigen Architekturwettbewerb war doch, dass die Bauherrschaften darin verwickelt wurden. Sie waren gezwungen, am Preisgericht teilzunehmen, sie mussten sich in die schwierige Aufgabe einarbeiten, Qualitätsmerkmale herauszufinden. Kurz: Die Bauherrschaften wurden immer wieder überfordert. Statt kühn entscheiden zu können, mussten sie geistig arbeiten.

Diesen Leuten stehen nun die Totalunternehmer hilfreich zur Seite. Sie werden Diagramme vorführen, Modelle zeigen und von Zahlen reden. Qualität wird endlich wieder messbar. In Geldeinheiten. Kein Bauherr muss sich so unangenehme Fragen gefallen lassen wie: Was brauchen sie wirklich? Oder schlimmer noch: Wer sind sie eigentlich, dass sie so bauen wollen? Der Totalunternehmer sieht das viel realistischer. Der Bestellung folgt die Lieferung, der Lieferung die Rechnung.

Es stellt sich bald einmal heraus, dass die Totalunternehmer mit viel Geschäftssinn zwar «Konkurrenz der Ideen» versprechen, sie aber gleichzeitig dem Bauherrn ersparen. Weder das Neue noch das Angemessene sind gefragt, sondern das Übliche. Jegliche Verunsicherung der Bauherrschaften ist tunlichst zu vermeiden, solchen Anfechtungen sind die wenigsten gewachsen.

Nicht die General-, pardon Totalunternehmer sind das Problem, sondern die Bauherren. Gute Architektur braucht nicht vor allem gute Totalunternehmer, sondern gute Bauherren. Diese einfache Wahrheit wird immer wiederholen

DER STADTWANDERER.